Zeile Auswärts 100 Pfg., für die Empfehlungszeile 400 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prugs Castrop

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 27,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 90,00 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 136 — Dienstag, den 13. Juni — 1922

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Die Reichsregierung hat zu dem Bericht des Garantiekomitees bis jetzt noch keine Stellung genommen, da Staatssekretär Bergmann aus Paris zurückerwartet werden muß.

*

Der Reichskanzler Dr. Wirth ist Montag früh von seiner Reise nach Süddeutschland nach Berlin zurückgekehrt, während Außenminister Dr. Rathenau bereits Sonntag mittag in Berlin eingetroffen ist.

*

Der Vorsitzende des Erzbergermordprozesses teilte mit, daß es vielleicht möglich werde, den Prozeß am Mittwoch zu Ende zu bringen.

*

Der Reichspräsident Ebert richtete an Exzellenz v. Payer aus Anlaß seines 75jährigen Geburtstages ein Glückwunschtelegramm, in dem er Exzellenz v. Payer im Namen des deutschen Volkes Dank für seine langjährige parlamentarische Tätigkeit und seine Verdienste um das deutsche Volk ausspricht.

*

Die Londoner „Daily Mail" berichtet im Gegensatz zu den Nachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt des englischen Botschafters in Berlin, Lord d'Abernon, daß an maßgebender Stelle versichert werde, daß Lord d'Abernon Ende dieser Woche in Berlin zurückerwartet werde.

*

Der frühere belgische Ministerpräsident de Bruqueville hat gestern in einer Rede gegen den Vertrag von Versailles Stellung genommen. Er betonte, daß die Verfasser dieses Vertrages eine Fata Morgana als Wirklichkeit genommen und dabei den Bestand aller Verbündeten in Frage gestellt haben, um den Utopien einiger Staatsmänner Genüge zu tun.

*

Auf die Anfrage eines elsässischen Deputierten antwortete der Kriegsminister, daß das den elsässischen Soldaten nach dem Waffenstillstand gegebene Versprechen, sie 14 Tage früher zu entlassen, nicht gewährt werden könnte. Auch die Anrechnung der früher in der deutschen Armee geleisteten Dienstpflicht sei trotz der auch in dieser Beziehung gegebenen Versprechen fraglich.

*

Die Zeichnungen der russischen Getreideanleihe haben vier Millionen Puds ergeben.

*

Einer „Times"-Meldung aus Newyork zufolge wird der amerikanische Senat am nächsten Dienstag in die Diskussion des Flottenbauprogramms eintreten und bei dieser Gelegenheit auch die Ratifizierung des Fünfmächteabkommens über die Abrüstung zur See eingehend beraten.

*

Der älteste Bruder von Hermann Löns, Conrad Löns, ist gestorben und zwar in Angola (Afrika). Conrad Löns ist durch seinen Roman „Zweierlei Blut" bekannt geworden.

Dollarkurs am 12. Juni: 318½
Letzter Kurs: 298. Höchster Kurs: 338,66

Aus dem Reiche.

Ministerzusammenkunft in Freudenstadt.
Reise Eberts nach München.

Freudenstadt, 12. Juni. Einer Einladung des Reichspräsidenten folgend trafen gestern nachmittag Reichskanzler Dr. Wirth und Reichsaußenminister Dr. Rathenau zusammen mit dem württembergischen Staatspräsidenten Hieber aus Stuttgart hier ein. Der Reichskanzler und Dr. Rathenau fuhren am Abend nach Baden-Baden weiter. Gestern abend reiste der Reichspräsident zum Besuche der deutschen Gewerbeschau nach München. Der württembergische Ernährungs- und Arbeitsminister Keil und der bayerische Gesandte in Stuttgart Dr. Nisser hatten gestern in Freudenstadt eine Zusammenkunft mit dem badischen Finanzminister Dr. Köhler und dem Minister des Innern Remmele zwecks Besprechung wirtschaftlicher Fragen.

Kundgebungen gegen den Reichspräsidenten in München.

München, 12. Juni. Zu der Ankunft des Reichspräsidenten Ebert heute morgen 9 Uhr war ein außergewöhnliches Schutzmannsaufgebot herangezogen worden. Publikum war nur wenig auf den Straßen. Der Weg vom Einfahrt geleitete zum ehemaligen Königssalon war mit Teppichen belegt. Dort harrten, nicht wie in früheren Zeiten in Zylinder und Gehrock, sondern in rundem Hut und Straßenanzug, Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, Reichsernährungsminister Fehr, Gesandter Graf Zech der Polizeipräsident, Stadtkommandant usw. der Ankunft. Der Regierungspräsident von Oberbayern, v. Kahr, hatte sich durch einen höheren Beamten seines Ressorts vertreten lassen. Als Präsident Ebert nach der Begrüßung mit dem Grafen Zech zum Hotel Continental fuhr, erschollen einerseits Hochrufe, anderseits lautes Pfeifen. Das gleiche wiederholte sich vor dem Ministerium des Auswärtigen und vor dem Landtag. Irgendwelche Ausschreitungen oder Ruhestörungen sind bis jetzt nicht vorgekommen. Nach dem Besuch im Ministerium des Äußern, wobei ihm das Gesamtministerium vorgestellt wurde, begab sich Ebert zum Landtag, wo im sogenannten Roten Zimmer das Präsidium seiner harrte, und wo unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verschiedene Reden gehalten werden. Der Besuch der Gewerbeschau war zum Nachmittag angekündigt, wird aber noch im Laufe des Vormittags erfolgen. Für den Besuch des Publikums bleiben alsdann die Hallen geschlossen.

Begrüßung des Reichspräsidenten im bayrischen Landtag.

München, 12. Juni. Vom Ministerium des Aeußern begab sich der Reichspräsident in Begleitung seiner Minister in das Landtagsgebäude. Dort hielt Landtagspräsident Königsbauer im Namen des Landtages eine Ansprache an den Reichspräsidenten, in der er betonte, daß das unzerstörbare Vertrauen auf die Wiedergeburt des deutschen Volkes in Bayern niemals verloren gegangen sei. Dieses Vertrauen müßte in Nord und Süd die Kraft zur Wiedergesundung des Vaterlandes geben. Der bayerische Landtag habe immer wieder seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß von der Wiedergesundung Deutschlands das Schicksal Europas, ja der ganzen Welt abhängt. Deshalb habe er immer wieder gefordert, daß alles geschehen müsse, um die Unwürdigkeit der Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege nachzuweisen. Langsam aber sicher werde sich in der ganzen Welt die Ueberzeugung durchringen, daß Deutschland nichts anderes wolle, als eine gerechte Beurteilung, einen wirklichen und dauerhaften Frieden und die Möglichkeit, zu arbeiten und zu leben. Der bayerische Landtag versicherte dem Reichspräsidenten, daß es am bayerischen Volk nicht fehlen werde, wo es gelte, die Folgen des Krieges zu lindern, die nationale Einheit zu schützen, Deutschlands Ehre wiederherzustellen und dem deutschen Volk eine bessere Zukunft zu erringen. Reichspräsident Ebert erwiderte, es sei eine fundamentale Tatsache, daß Bayern an der Zusammengehörigkeit mit dem Reiche festhalte, und daß kein ernsthafter Mensch in Bayern die nationale Gemeinschaft zu verleugnen gedenke, während andererseits die maßgebenden Kreise des Reiches durchaus nie daran dächten, dem Lande Bayern die Selbständigkeit und Eigenart zu versagen, auf die es nach der geschichtlichen Entwicklung und nach der Verfassung Anspruch habe. Der Gedanke der unlösbaren Gemeinschaft, der uns allein mächtig und stark gemacht habe, werde uns zu helleren Tagen führen.

Der Reichspräsident über die Beziehungen zwischen dem Reich und Bayern.

München, 12. Juni. Auf die Begrüßungsansprache des bayerischen Ministerpräsidenten erwiderte der Reichspräsident zunächst mit einem Dank für die freundliche Einladung zum Besuch der deutschen Gewerbeschau. Er versicherte dabei, er habe stets dafür gesorgt, die guten Beziehungen zwischen der Leitung des Reiches und des Staates insbesondere der größeren Länder zu pflegen. Dies gelte namentlich auch für das Verhältnis des Reiches mit Bayern, das als zweitgrößter Bundesstaat in mancherlei Beziehungen andere Verhältnisse aufweist als die übrigen deutschen Länder. Die gegenseitige persönliche Berührung und das wechselseitige Verständnis seien die Gewähr dafür, daß auf der einen Seite die aus der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammengehörigkeit erwachsenden Notwendigkeiten nicht verkannt und auch der anderen Seite geschichtliche Sonderheiten des Lebens nicht bestritten werden. Er werde immer auf ein enges Zusammenarbeiten der Reichsleitung mit der bayerischen Regierung hinwirken. Diese Zusammenarbeit müsse begründet sein auf der Grundlage gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens. Die Achtung voreinander soll stets die Beziehungen Bayerns und des Reiches beherrschen.

Neuer Flaggenzwischenfall.

München, 12. Juni. Wie erinnerlich ist vor einiger Zeit die am hiesigen Bahnhofsplatz anläßlich der deutschen Gewerbeschau gehißte deutsche Nationalflagge niedergerissen und verbrannt worden. Seitdem wird die Flagge abends niedergeholt und morgens von Leuten der hiesigen Pflichtfeuerwehr wieder aufgezogen. Als sich diese heute morgen in einem Wagen dem Flaggenmast näherten, wurden sie von einer Schar junger Leute umringt, die ihnen die Fahne entreißen wollten. Es soll auch Benzin auf die Flagge gespritzt worden sein. Infolge der heftigen Gegenwehr der Feuerwehrleute und der in der Nähe aufgestellten Schutzleute gelang es den Attentätern nicht, die Fahne in ihren Besitz zu bringen. Drei der Beteiligten sind festgenommen worden. Die Flagge, die bei dem Handgemenge einige Risse davongetragen hatte, wurde dann ohne weitere Zwischenfälle aufgezogen.

Kundgebung für die deutsch-französische Verständigung.

Berlin, 12. Juni. Das deutsche Friedenskartell veranstaltete heute vormittag im Saale des Reichstages eine Kundgebung für die deutsch-französische Verständigung. Es sprach abwechselnd ein deutscher und ein französischer Redner, u. a. der frühere französische Unterrichtsminister Bonfon, Graf Harry Keßler, Prof. Victor Bach, Prof. Einstein, der Sorbonne-Professor Bougle, der Vorsitzende des Bundes entschiedener Schulreformer Prof. Oesterreich und zum Schluß der bekannte sozialistische Abg. Renaudel. Alle Redner variierten das Leitmotiv: Nie wieder Krieg und fanden mit ihren Ausführungen zur Versöhnung der Völker den stürmischen Beifall des zahlreichen anwesenden Publikums.

Letzte Drahtmeldungen.

Gerüchte über eine deutsche Kabinettskrise.

Berlin, 12. Juni. Im Auslande sind erneut Gerüchte über eine deutsche Kabinettskrise und über den bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers verbreitet. Die T. U. erfährt hierzu von maßgebender parlamentarischer Seite, daß diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen sind und dem Kanzler eine Absicht des Rücktritts fernliegt. Das Reichskabinett kann in keiner Weise für die Antwort der Anleihekommission und das Scheitern der Anleihe verantwortlich gemacht werden. Im Gegenteil erscheint die Stellung der Reichsregierung durch den Kommissionsbericht gefestigt, da die Kommission sich in wesentlichen Teilen seiner Antwort auf die Argumentation der Reichsregierung stützt und sich die auch vielfach zu eigen gemacht hat.

Die nächste Dekadenzahlung gesichert.

Berlin, 12. Juni. Wie die Telegraphen-Union erfährt ist die Deckung für die am 15. Juni fällige Dekade in einem Betrag von 31 Millionen Goldmark von der Reichsregierung bereitgestellt und wird zu diesem Termin Zahlung erfolgen.

Kapp gestorben.

Leipzig, 12. Juni. Wie die „Leipziger N. N." melden, ist der Generallandschaftdirektor a. D. Kapp, der sich bekanntlich nach seiner Selbststellung in einem Leipziger Krankenhause einer schweren Augenoperation unterziehen mußte, wobei auch das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen wurde, heute morgen an den Folgen der Operation gestorben.

Belagerungszustand über Ratibor.

Breslau, 12. Juni. Die interalliierte Kommission hat den Belagerungszustand über Stadt und Land Ratibor verhängt. Die Verhandlungen über das Räumungsabkommen werden voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages wieder aufgenommen werden.

Landräte für Oberschlesien.

Warschau, 12. Juni. Nachdem vor kurzem der Abgeordnete Rymer zum Woywoden für Oberschlesien ernannt worden ist, werden in den nächsten Tagen als Landräte für Oberschlesien bestätigt werden: Dr. Kruha, Dr. Ersch, Dr. Milder, Dr. Potyka, Troska, Olcarczyk und Rigolczewski.

Die Londoner Presse über Frankreich.

London, 12. Juni. In einem Londoner Blatt schreibt der englische Sachverständige für den Haag, Lord Grean: Eine Hartnäckigkeit, die sich sogar gegen den Rat einer internationalen Bankierkonferenz bemerkbar macht, muß geradezu als verzweifelt angesehen werden, doch bestehen immerhin Anzeichen dafür, das das Verfahren des Komitees einen indirekten erzieherischen Einfluß hat. Sogar die „Daily Mail" richtet eine Warnung an Frankreich. Frankreich steht vor der einfachen Wahl, entweder bei seiner Meinung zu verharren und nichts zu bekommen oder diese aufzugeben und das zu bekommen, was die allgemeine Meinung in finanziellen Kreisen glaubt, das es jemals erhalten kann. Aus diesem Dilemma gibt es kein Entweichen.

Brandstiftung.

Hannover, 12. Juni. Am Sonntag wurde das Dorf Kapern in der Provinz Hannover größtenteils durch Feuer zerstört. Das Feuer entstand in den Nachmittagsstunden, als die Bewohner des Dorfes an der Beerdigung des bei dem Brandunglück in Stresow tödlich verunglückten Landwirts Rieck teilnahmen. Man vermutet, daß ein Racheakt vorliegt und führt das Zustandekommen des Feuers auf Brandstiftung zurück.

Blutiger Ausgang der Königsberger Hindenburgdemonstration.

Königsberg, 12. Juni. Bei der gestrigen Kundgebung für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg kam es zu bedauerlichen Zwischenfällen. Von den Linksparteien wurde die angekündigte Gegendemonstration veranstaltet. Die Massen versammelten sich in der Gegend der Einmarschstraßen, auf denen das Militär in die Kasernen rückte. Die Straßen sollten nach einer Verabredung mit dem Polizeipräsidenten um 11 Uhr vormittags für die Truppen frei sein. Dieses Versprechen wurde jedoch nicht gehalten. Beim Einmarsch kam es zu Zusammenstößen zwischen Linksradikalen und Reichswehrangehörigen. Ein besonders planmäßiger Angriff richtete sich gegen die 2. Abteilung des Artillerieregiments 1 in der Königsallee mit der zweifellosen Absicht, die Truppen zu entwaffnen. Mit Stöcken und Steinen wurde gegen die letzten Truppenabteilungen vorgegangen. Einem Unteroffizier wurde der Karabiner entrissen. Mehrere Mannschaften erlitten Mißhandlungen. In dem entstehenden Handgemenge waren die Truppen gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen und zwar mit Seitengewehr und Kolben. Dabei wurde ein Passant getötet und vier Demonstranten durch Oberschenkelschüsse verwundet. Der Rückmarsch erfolgte reibungslos.

Schwere Bandenkämpfe in Beuthen.

Beuthen, 12. Juni. In der letzten Nacht, besonders in den frühen Morgenstunden, waren wieder lebhafte Schießereien in der Richtung aus Hohenlinde vernehmbar. Die Revolver- und Maschinengewehrschießerei dauerte über eine Stunde und die Sirenen der Florentini- und Heinitzgruben heulten ununterbrochen. Soweit es sich bis jetzt feststellen läßt, waren auf beiden Seiten an den Kämpfen gegen 300 Mann beteiligt. 7 Verwundete wurden nach Königshütte und Beuthen gebracht.

Kongreß Deutscher Handelsvertreter.

Breslau, 12. Juni. Der 7. Kongreß Deutscher Handelsvertreter wurde gestern hier im Preußischen Provinziallandtagssaale eröffnet. Aus allen Teilen des Reiches sind die einzelnen Delegierten des Zentralverbandes Deutscher Handelsvertreter erschienen, insgesamt mehr als 100 Personen. Bei der festlichen Eröffnungsfeier waren Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden erschienen, ferner Delegierte aus Amsterdam, Prag und Danzig sowie Reichstags- und Landtagsabgeordnete. Nachdem Reichstagsabg. Deglerk (Dn.) bereits in seiner Begrüßungsrede das Unrecht der Besitzsteuer kritisiert hatte, sprach Reichstagsabg Brotauf-Chemnitz über das gleiche Thema. Ueber die Tätigkeit des Zentralverbandes in den 20 Jahren seines Bestehens sprach der Generalsekretär. Für die Verhandlungen sind drei Tage vorgesehen.

Weitere Zeugenvernehmung im Erzberger-Mordprozeß.

Offenburg, 12. Juni. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung sagte am Samstag

Frau Schanz, Wirtin in Bieberach, aus, daß sich in ihrer Wirtschaft ein junger Mann nach dem Aufenthalt Erzbergers erkundigt habe, während ein anderer auf der Straße wartete. In einer Zeitschrift hat sie später das Bild des Sch. gesehen und in ihm den Fremden erkannt. Auf dem Postamt in Beuron sprachen zwei junge Männer vor und erkundigten sich nach der Adresse Erzbergers. Auf vorgezeigten Bildern erkennt der Postbeamte T. als einen der Fremden.

Frau Wacker aus Koblenz, die bis Anfang September im Waldeck in Beuron gewohnt hat, wurde dort am 19. August von T. angesprochen, mit dessen Familie sie seit Jahren befreundet ist. Bei der Unterhaltung hat sich T. abfällig über die heutigen Verhältnisse und über Erzberger ausgesprochen. Als nächstes Reiseziel gab er Ulm an. Der Benediktinerbruder Hauser aus Beuron wurde am 20. August von einem Hotel in Ulm angerufen und gefragt, wie das Kloster heiße, in dem die Tochter Erzbergers eingekleidet werden solle. Der Bruder gab die Auskunft, daß Erzberger sich jetzt in einem Sanatorium im Renchtal befinde. Daraufhin bedankte sich der Anrufende.

Es werden jetzt die Angestellten des Hotels zum Engel in Ulm vernommen, wo Sch. und T. vom 19.—21. August gewohnt haben. Sie haben sich als Bergner und Friese ins Hotelbuch eingetragen. Nach den Bekundungen der Zeugen, sind beide sehr bescheiden aufgetreten und haben mit niemanden weiter gesprochen. Ein Zimmermädchen hat beobachtet, wie die Beiden eine große Landkarte studierten, die auf dem Tisch ausgebreitet war. Sie erklärten ihr, daß sie noch eine

nacht dortbleiben wollten. Es wird auch nach den Aussagen des Serviermädleins festgestellt, daß die beiden von Ulm aus nach Beuron gesprochen haben.

Drei Zeuginnen aus Tuttlingen haben zwei Herren gesehen, auf die das Bild der beiden Mörder paßt. Angeblich ist noch ein dritter Herr, der sehr elegant gekleidet war und zum Unterschied von den beiden anderen keinen Touristenanzug trug, zu ihnen gekommen und alle drei haben längere Zeit im Wartesaal zusammen gesprochen.

Der Zeugin Frau Riebner sind neun Personen, die dem Geheimbund angehörten und die verhaftet waren unter dem Verdacht, vor der Tat von dem Verbrechen unterrichtet gewesen zu sein und nicht Anzeige erstattet zu haben, gegenübergestellt worden. Sie hat in keinem dieser Herren den Dritten wieder erkannt, der die beiden Herren im Wartesaal aufgesucht hat.

Dann wird in die Mittagspause eingetreten.

Der Bruder des Reichskanzlers als Zeuge.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung im Offenburger Erzbergermordprozeß berichtet Regierungsrat Hagemann, der stellvertretende Chef der Berliner Kriminalpolizei, über die von ihm als Leiter der Berliner Kriminalbeamtengruppe, in Oppenau gemachten Erhebungen.

Wichtig für die Beantwortung der Frage, warum es nicht möglich war, die Täter noch am Abend des Mordtages im Schwarzwald auf der Eisenbahn zu fassen, ist die Aussage des Eisenbahnoberinspektors Wirth, des Bruders des Reichskanzlers und sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten in Appenweier. Aus seiner Aussage geht hervor, daß nur die unzulängliche Beschreibung der Täter und die falsche Darstellung ihrer Kleidung die Festnahme verhindert habe. Wirth erfuhr während seines Dienstes von der Ermordung Erzbergers. Er bekam dann gegen 3 Uhr die Beschreibung der mutmaßlichen Täter, die als zwei junge Leute in Sportanzügen geschildert worden sind. Als er 7,35 Uhr sich im Schalterraum befand, verlangte ein Fahrgast eine Karte nach Karlsruhe. Wirth antwortete: Es ginge jetzt kein Zug dorthin. Der Herr beruhigte sich bei dem Bescheid erst dann, als er aufgeklärt wurde, daß der Zug 8,03 Uhr am Vormittag und nicht am Nachmittag führe. Bei der Wiederholten Anfrage hat sich der Fahrgast gebückt und Wirth sah deutlich eine Einkrümmung des oberen rechten Ohres. Hinter diesem Herrn stand ein anderer, der auch einen dunklen Anzug trug. Herr Wirth war wohl etwas stutzig geworden infolge der Dringlichkeit der Anfrage und sah sich die beiden Herren näher an, aber da sie andere Bekleidung trugen als die Beschreibung der Täter lautete, achtete er nicht weiter auf sie.

Der Eisenbahnbeamte Meyer bestätigt diese Aussage und gibt noch an, daß er später den beiden Reisenden Fahrkarten nach Karlsruhe und Heidelberg verkauft habe.

Der Vorsitzende macht nun darauf aufmerksam, daß man sich von seiten der Eisenbahnbehörde alle Mühe gegeben hat, um dieser beiden Fahrkarten, deren Nummern festzustellen waren, habhaft zu werden, aber gerade diese beiden Karten sind auf der Strecke Karlsruhe und Heidelberg nicht abgegeben worden. Es ist nun sehr leicht möglich, daß die beiden von Karlsruhe aus den Schnellzug nach München benutzt haben und daß sie im Zuge die neue Karte lösten und im Besitz der alten geblieben sind.

Nach Vorlage der Originale der Zettel und der zusammengesetzten Schnitzel bei den Geschworenen schloß der Vorsitzende die Verhandlung.

Müßiges Bierbankgerede.

Offenburg, 12. Juni. In den letzten Tagen sind in Baden Gerüchte umgegangen über ein angeblich geplantes Unternehmen gegen Mitglieder der Regierung. Die Gerüchte haben sich soweit verdichtet, daß schließlich ein Eingreifen der Behörden notwendig war, um Klarheit zu schaffen. Durch die Ermittelungen der badischen Behörden ist nun festgestellt worden, daß es sich um ein müßiges Wirtshausgerede handelt, das von dem Bruder des Reichskanzlers, dem Eisenbahnoberinspektor Wirth in Appenweier, mit angehört und weitergetragen wurde.

Fünfter Verhandlungstag.

Offenburg, 12. Juni. Der fünfte Verhandlungstag im Prozeß gegen Killinger brachte zunächst die Vernehmung von Leuten, die an Schultz, Tillessen und Killinger Zimmer vermietet hatten. Dann kamen die Leute zur Vernehmung, mit denen Schultz und Tillessen schon zusammengearbeitet hatten. Frau Osterborn aus München führte aus, daß Schultz bei ihrer Schwester im gleichen Hause wohnte. Schultz sei viel von Tillessen besucht worden. Am 30. oder 31. August seien beide abgereist. Angeblich nach Lindau. Auch Killinger sei öfters zu Besuch gekommen.

Aus dem Auslande.

England.

Northcliffes neueste Deutschenhetze.

London, 12. Juni. Die Northcliffeblätter veröffentlichen den ersten der seit einiger Zeit mit der üblichen Reklame angekündigten Artikel Lord Northcliffes über seinen jüngsten Besuch in Deutschland. Er erklärt darin zunächst, warum er in Deutschland inkognito gereist sei. Er habe gleich, als bekannt geworden sei, daß er sich mit einem derartigen Plan trage, Drohbriefe aus Deutschland bekommen und auch verschiedene Zeitungen hatten verlangt, daß ihm die Einreiseerlaubnis verweigert werde. Seine deutschen Bekannten hätten gefürchtet, daß ihre Unterhaltungen mit ihm bekannt werden würden und hätten deshalb vernünftigerweise darauf verzichtet, ihn in ihrem Lande anzutreffen. An den Grenzen Hollands und Belgiens seien die Behörden sehr neugierig gewesen. Sie hätten sein Auto durchsucht, ihn aber schließlich doch reisen lassen. Im Rheinland sei ihm aufgefallen, wie gesund, wohlgenährt und gut bekleidet die Kinder aussahen, ferner, wie schnell dort neue Wohnungen gebaut würden.

Es ist tief bedauerlich, daß dieser gewissenlose Hetzer nicht von den richtigen Leuten erkannt wurde. Vielleicht hätte ihm eine solche Begegnung ein für alle Mal deutschen Boden verleidet.

Die Denkschrift des Morgan-Komitees.

Ohne Revision keine Anleihe!

Der Wortlaut.

Paris, 12. Juni.

Der Wiedergutmachungsausschuß hat den Bericht des Anleihekomitees zur Kenntnis genommen und einstimmig beschlossen, ihn zu veröffentlichen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Dubois, dankte dem belgischen Hauptdelegierten Delacroix, der die Beratungen des Anleihekomitees geleitet hat, für seine Bemühungen. Der Bericht des Komitees, der in englischer und französischer Sprache ausgefertigt worden ist, gibt zunächst die seinerzeit veröffentlichte Betrauung durch den Wiedergutmachungsausschuß sowie seine Anfrage vom 1. Juni und die Antwort vom 7. Juni im Wortlaut wieder. Er kommt dann zu folgendem

Schlußergebnis:

Wenn das Komitee sich gezwungen sah, die Aussichten einer Anleihe bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands entmutigend zu beurteilen, so wünscht es als Schlußergebnis nicht weniger deutlich seine Ueberzeugung festzustellen, daß, sofern die notwendigen Bedingungen für die Belebung des deutschen Kredits verwirklicht werden können, ansehnliche Anleihen auf allen Hauptmärkten der Welt mit Erfolg flüssig gemacht werden könnten. Rein finanzielle Bedingungen sind jetzt der Ausgabe solcher Anleihen entschieden günstig, günstiger als zu irgendeiner Zeit seit dem Kriege.

Das Komitee wünscht der Kommission zu versichern, daß es den ernstesten Wunsch hat, alles in seiner Macht zu tun, um die Aufnahme solcher Anleihen zu fördern, wenn die Bedingungen, auf welche es verwiesen hat, sichergestellt werden können. Es ist sich im innersten bewußt, welche weitgehende Hilfe für die wirtschaftliche Wiederherstellung der ganzen Welt durch die allmähliche Umwandlung der deutschen Verpflichtung aus einer Schuld an Regierungen in eine Schuld an private Kapitalisten geboten werden würde, welche sich wie andere öffentliche Schulden nicht auf äußere Zwangsmaßnahmen (sanctions), sondern auf den allgemeinen Kredit des Schuldnerlandes gründen würde. Es ist allerdings der Meinung, daß die Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen zwischen den Ländern und die Stabilisierung der Währung ohne endgültige Regelung der Reparationszahlungen und anderer öffentlicher Schulden unmöglich ist. Wenn daher zu irgendeiner Zeit die Kommission in der Lage ist, durch einstimmige Entschließung die Einladung zu wiederholen, welche jetzt nur durch Mehrheitsbeschluß eine Ausdehnung erfahren hat, wird das Komitee sich freuen, wieder zusammenzutreten und die jetzt unterbrochene Untersuchung wieder aufzunehmen. Es kann nicht wissen, ob die alliierten Regierungen in der Lage sein werden, die notwendigen Bedingungen anzunehmen, aber für diesen Fall wiederholt es, daß es die Hoffnung hat, daß ansehnliche Anleihen aufgenommen werden können.

Endlich wünscht das Komitee darauf hinzuweisen, daß in der Zwischenzeit und selbst während des Zeitraumes zwischen einer erneuten Einladung und dem Abschluß der folgenden Verhandlungen Deutschlands finanzielle Lage offensichtlich mit ernster Gefahr bedroht ist. Weitläufige Verhandlungen über eine große und langfristige Anleihe können zu lange währen, wenn ihnen nicht sofortige Hilfe vorhergeht. Aber, falls das Problem unter den angeregten besseren Umständen und mit wirklicher Aussicht auf eine endgültige Regelung erneut erwogen werden sollte, ist das Komitee der Ansicht, daß die Hindernisse, welche gegenwärtig einer Interimsanleihe entgegenstehen, sich wahrscheinlich nicht als unüberwindlich erweisen werden.

Mit wirklicher Hoffnung auf eine endgültige Regelung innerhalb angemessener Frist würde es viel leichter sein, eine kurzfristige fundierte Anleihe zustande zu bringen, in einem Maße, um Deutschlands Kredit vor dem Zusammenbruch während der Dauer der Verhandlungen zu bewahren. Das Komitee braucht kaum hinzuzufügen, daß es unter diesen Umständen sich freuen würde, jede in seiner Macht liegende Unterstützung sowohl hinsichtlich einer derartig begrenzten Anleihe wie hinsichtlich des größeren und bedeutungsvolleren Problems zu gewähren.

*

Herr Sergent ist nicht in der Lage, obigen Schlußfolgerungen und einigen der in diesem Bericht enthaltenen Feststellungen und Anregungen beizutreten. Unter Bezugnahme auf die zahlreichen Bemerkungen, welche er im Laufe der Beratungen des Komitees vorgebracht hat, stellt er allgemein fest, daß er zwecks Förderung einer Anleihe nicht neue Begrenzungen in der Verpflichtung Deutschlands in Erwägung ziehen kann, welche ihm nicht gerechtfertigt zu sein scheinen, noch irgendwelche Verminderung der im Vertrage anerkannten Rechte Frankreichs. In Uebereinstimmung mit den Delegierten der Reparationskommission ist er der Meinung, daß es nicht zur Zuständigkeit des Bankierkomitees gehört, die Frage von Abänderungen der Verpflichtung der deutschen Regierung, so wie sie im Vertrage von Versailles und insbesondere in dem Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 bestimmt ist, zu untersuchen.

(gez.) Cl. Sergent.

Die Verhandlungen mit den Bergleuten gescheitert!

Lohn- und Ueberschichtenabkommen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Bochum, 12. Juni.

Die Konferenz der vier großen Bergarbeiterverbände hat am Sonntag in Bochum nach siebenstündiger, stellenweise recht lebhafter Verhandlung das nach mühevoller Beratung in der Arbeitsgemeinschaft unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums zustande gekommene vorläufige Abkommen über die Lohnregelung, die Ueberstundenfrage und den Manteltarif abgelehnt. Der Konferenz, die der Abgeordnete Husemann-Bochum leitete, wohnten Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Wirtschaftsminister Robert Schmidt, der Referent im Arbeitsministerium Osterroth und Reichs- und Staatskommissar Mehlich-Dortmund bei.

Abgeordneter Husemann gab einleitend einen kurzen Ueberblick über die Vorbesprechungen in der Arbeitsgemeinschaft und betonte, daß die Vertreter der Arbeiter versucht hätten, das Erreichbare herauszuholen. So sei man denn auf eine durchschnittliche Tageszulage von 25 Mark gekommen, von der 15 Mark aus Preiserhöhungen und 10 Mark aus Rückvergütungen von der Kohlensteuer gedeckt werden sollten,

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

behandelte in einer von großen Gesichtspunkten getragenen Rede den zur Verhandlung stehenden Fragenkomplex und betonte insbesondere die großen Schwierigkeiten, unter denen infolge der Kohlennot unsere ohnehin durch den außenpolitischen Zwang und die Entwertung des deutschen Geldes in eine überaus kritische Lage gebrachte Wirtschaft empfindlich leide. Er wies auf die schwerwiegenden Folgen hin, die das wachsende Eindringen der billigeren englischen Kohle auf den deutschen Markt für die Gegenwart und — wegen der Abschnürung der Absatzquellen — auch für die kohlenreichere Zukunft mit sich bringe, wobei er berechnete, daß das Anhalten der Auslandszufuhr in der gegenwärtigen Ausdehnung auf ein Jahr berechnet eine Ausgabe von 16 Milliarden Mark bedeuten würde, eine Riesensumme, die der deutschen Wirtschaft und der Volksversorgung verloren gehe. Der einzige Weg zur Erhaltung unserer Lebensmöglichkeiten sei die Vermehrung der Kohlenerzeugung, die durch einige Ueberstunden in der Woche erzielt werden könne. Minister Dr. Brauns erklärte ausdrücklich, daß die Annahme, durch dieses Ueberstundenverfahren werde die Siebenstundenschicht der Bergleute in Frage gestellt, durch nichts gerechtfertigt sei, da der Gesetzentwurf über die Schichtdauer im Bergbau, umgestaltet nach den Wünschen des Reichswirtschaftsrates und nach den Beschlüssen der Bergarbeiterorganisationen, noch vor der Sommerpause verabschiedet werde. Er appelliere an den kühlen Verstand, das Gerechtigkeitsgefühl und das Pflichtbewußtsein der Bergarbeiterschaft, wenn er die Konferenz bitte, das Abkommen anzunehmen. Ein Streik, wie er von den Radikalen an die Wand gemalt werde würde das größte Elend über unsere Wirtschaft und unser ganzes Volk bringen und außenpolitisch alle unsere Hoffnungen zerschlagen.

Rotthäuser vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter sprach über den Manteltarif, dessen Verbesserungen er im Einzelnen würdigte.

Die dann einsetzende Erörterung, an der sich Sprecher aus allen Revieren und aus allen vier vertretenen Verbänden beteiligten, ließ wenig Geneigtheit für die von den Rednern vorgetragenen Vorschläge erkennen. Die meisten Diskussionsredner brachten Klagen über Nichtachtung und Zurücksetzung der Bergleute gegenüber anderen Arbeitergruppen vor, lehnten mit mehr oder minder großer Schärfe das Verfahren von Ueberstunden ab und richteten vielfach auch Angriffe gegen die Regierung, die nach ihrer Meinung den Unternehmern gegenüber nicht genug Entschiedenheit gezeigt habe. Der Grundton der Debatte war, daß man über die vorliegenden Vorschläge erst dann diskutieren könne, wenn die oft vorgebrachten Forderungen der Bergarbeiterschaft erfüllt seien. Namentlich verlangt man die Regelung der Unorganisiertenfrage.

Reichswirtschaftsminister Schmidt

verteidigte die Reichsregierung gegen den Vorwurf der Untätigkeit in Arbeiterfragen. Auch er betonte die dringende Notwendigkeit einer gesteigerten Kohlenerzeugung im Interesse unserer Gesamtwirtschaft, die sich nur auf dem Wege des Ueberstundenabkommens erreichen lasse.

Nachdem noch Husemann für den alten Verband, Imbusch für den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, Kolpacki für die Polnische Berufsvereinigung und Schmitz für den Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein in eindringlicher Sprache die Annahme des vorläufigen Abkommens empfohlen hatten, wurde folgender

Beschlußantrag

zur Abstimmung gebracht:

„Die Vertrauensmännerkonferenz der vier Bergarbeiterverbände kann in dem vorliegenden Rahmentarif nicht die restlose Erfüllung der berechtigten Bergarbeiterforderungen sehen und bedauert, daß die Unternehmer zu weiteren Zugeständnissen nicht gezwungen werden konnten. Die Konferenz gesteht zu, daß die Reichsregierung in der denkbar schwierigsten Lage ist, die sich aus den wirtschaftlichen Nöten ergibt. Sie gesteht zu, daß ihre Gründe, die unter dem Zwange der Verhältnisse zu der vorgeschlagenen Regelung der Lohnfrage und der Mehrförderung führten, nicht widerlegt werden können. Obgleich die vereinbarten Abkommen ein großes Opfer für die Bergarbeiter bedeuten, stimmt ihnen die Konferenz zu in dem Bewußtsein, daß eine andere Regelung der Lohnfrage im Augenblick unmöglich ist. Die Konferenz erwartet aber, daß das Gesetz über die Sicherung der Arbeitszeit in allen Bergbauarten sofort im Reichstag verabschiedet wird, andernfalls das Ueberstundenabkommen vom 1. Juli 1922 ab aufgehoben werden muß. Die Konferenz stimmt dem vorliegenden Abkommen nur zu in der Erwartung, daß die Gesetzgebung und die Unternehmer künftig in ganz anderem Maße als bisher die Interessen der Bergarbeiter berücksichtigt. Insbesondere fordert die Konferenz, daß die Löhne im Bergbau so erhöht werden, daß sie endlich an der Spitze marschieren. Um das zu ermöglichen, fordert die Konferenz einen entsprechenden Abbau der Kohlensteuer."

Die Abstimmung

geschah namentlich durch Stimmzettel unter Beteiligung von 445 Delegierten, von denen sieben unbeschriebene Zettel abgaben, während eine größere Zahl von Delegierten sich überhaupt der Stimmabgabe enthielten. Von den gültigen Stimmen waren nur 98 für, 340 gegen die Annahme der Entschließung.

Damit ist das vorläufige Abkommen, durch das den Bergarbeitern des Ruhrgebiets ein monatlicher Mehrlohn von 1400—1500 Mk. gewährleistet werden sollte, abgelehnt. Abgeordneter Husemann bedauerte in seinem Schlußwort dieses Ergebnis das eine im Augenblick völlig ungeklärte Situation schaffe. Er mahnte dringend zur gewerkschaftlichen Disziplin und warnte vor Putschen, dankte den anwesenden Ministern für ihr tätiges Interesse und kündigte an, daß die Leitungen der Bergarbeiterverbände in den nächsten Tagen zusammentreten würden, um über weitere Schritte zu beraten und vor allem den Versuch zu machen, neue Verhandlungen mit den Unternehmern anzubahnen. Dabei gab er der Hoffnung Ausdruck, daß man auf diesem Wege doch vielleicht noch zu einer Lösung komme, die den Bergleuten das gebe, was sie brauchen, und die der Volkswirtschaft schließlich doch noch zu der Mehrförderung an Kohlen verhelfe, auf die wir im Interesse unserer Gesamtwirtschaft unbedingt angewiesen sind. Husemann schloß dann die Tagung mit einem Hoch auf die Einigkeit aller Bergarbeiter.

Morgan über das Scheitern der Anleihe.

Paris, 12. Juni. Morgan gab vor seiner Abreise der Presse eine Erklärung ab und sagte u. a.: Als er die Einladung der Reparationskommission zum Eintritt in den Anleiheausschuß erhalten habe, habe er zunächst gezögert. Er habe aber empfunden, daß die Angelegenheit für Europa und wegen seiner Handelsbeziehungen mit Europa auch für die Vereinigten Staaten von so ungeheurer Wichtigkeit sei, daß er die Einladung nicht ablehnen konnte. So kam er in rein privater Eigenschaft in der Hoffnung nach Paris, Positives zu erreichen. In der ersten Sitzung des Anleiheausschusses habe er auseinandergesetzt, daß in den Vereinigten Staaten kein Interesse für eine deutsche Anleihe vorhanden sei; jedoch erkenne man in den Vereinigten Staaten mehr und mehr, daß die Blüte Amerikas in gewissem Grade von der der alliierten Länder abhänge, die wiederum ihrerseits in hohem Grade von der Wiederherstellung des deutschen Kredits abhängig sei. Morgan führte dann wörtlich die auch im gestrigen Schlußbericht des Anleiheausschusses aufgestellten beiden Bedingungen für die Beteiligung Amerikas an der deutschen Anleihe an: Einvernehmen unter den Alliierten und Wiederherstellung des deutschen Kredits. Sehr bald trat in den Beratungen des Anleiheausschusses die Differenz zwischen dem englischen und dem französischen Wortlaut des Auftrages der Reparationskommission zu Tage. Die Differenz schaffte in sofern eine entscheidende Lage, als die französische Fassung den Anleiheausschuß unbedingt ein für allemal hinderte, ein Gutachten über den Zahlungsplan in der jetzigen Gestalt abzugeben, und so jeden praktischen Vorschlag auf der Grundlage, daß die Anleihe auf einer tatsächlichen Zahlungsfähigkeit Deutschlands aufgebaut werden müsse, unmöglich machte. Dagegen war der englische Wortlaut einer freieren Auslegung zugänglich.

Morgan kam dann auf den bekannten Schriftwechsel zwischen dem Anleiheausschuß und der Reparationskommission zu sprechen. In der Zwischenzeit erfolgten in Paris offizielle Erklärungen in dem Sinne, daß der Anleiheausschuß versuche, den Betrag der deutschen Reparationszahlungen herabzusetzen. Der Anleiheausschuß nahm aber an, — und damit sei er persönlich einverstanden gewesen, — niemals die Vollmacht zu besitzen, von der Summe abzugehen, die die deutsche Regierung tatsächlich schulde. Der Ausschuß wußte, daß er nur ersucht worden war, die Reparationskommission bezüglich der Grundlage für eine deutsche Anleihe zu beraten. Der Kapitalbetrag der Reparationsschuld wurde nicht erörtert. Zur Debatte stand nur die etwaige Regelung durch Jahreszahlungen. Diese Jahreszahlungen in bar oder Waren stellten die einzige Möglichkeit dar, mittels deren Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen könnte.

Im weiteren Verlaufe sah er sich zu dem bedauerlichen Entschluß genötigt, daß eine deutsche Anleihe, in der der bei den obwaltenden Umständen erforderlichen Art der amerikanischen Kapitalsbeteiligung noch nicht angeboten und aufgenommen werden könne. Morgan erklärte schließlich, er werde jetzt auch weiterhin bereit sein, alles in seiner Macht stehende zu tun, um zur Erörterung der Fragen beizutragen, denen das Wirtschaftsleben Europas gegenüberstehe. Er nehme an, daß die Lösung, insofern sie von einer internationalen Anleihe an Deutschland unter Beteiligung Amerikas abhängig sei, nicht ohne eine Regelung der Reparationsfrage und nur als Bestandteil einer solchen Regelung möglich sei. Zweifellos schließe die Regelung dieser Frage die Erledigung aller anderen Fragen in sich ein, die zwischen den Regierung geklärt werden müssen.

Englands Antwort auf Poincarès Memorandum.

Paris, 12. Juni. Der englische Botschafter hat, wie Havas mitteilt, am Quai d'Orsay die Antwort seiner Regierung auf das Memorandum Poincares betreffend die Haager Konferenz übergeben. Nach der in der Note ausgesprochenen Ansicht der englischen Regierung trägt das französische Memorandum nicht genügend den Beschlüssen von Cannes und Genua Rechnung. Von den Sowjets die vorherige Zurückziehung des finanziellen Memorandums vom 11. Mai zu verlangen, liege nach der Note kein Anlaß vor. An dem zweiten Teil der Note wird auf Grund der Bedingungen von Cannes der Grundsatz aufgestellt, daß das Privateigentum zurückerstattet, andernfalls zum Gegenstand einer tatsächlichen Kompensation gemacht werden müsse. Man dürfe jedoch in dieser Beziehung von Rußland nicht mehr verlangen als von irgend einer anderen Regierung und müsse auch dem Grundsatz der Souveränität Rechnung tragen. Die englische Regierung verlangt im dritten Teil ihrer Note eine praktische Regelung der russischen Schuldenfragen und erklärt es für notwendig, die russischen Schulden teilweise herabzusetzen. Die Note erklärt schließlich, daß von eine Kapitulation Europas nicht die Rede sein könne.

Am Donnerstag, dem Feste Fronleichnam, erscheint

keine Ausgabe

unserer Zeitung. Anzeigen für die morgige, letzte Ausgabe vor dem Feste werden bis heute nachmittag 4 Uhr erbeten.

Aus Castrop und Umgegend.

Die Jugendwoche,

die infolge eines einstimigen Beschlusses des Stadtausschusses für Jugendpflege in Aussicht genommen worden ist, soll in der letzten Juliwoche stattfinden. Das vorläufige Programm ist vor einigen Tagen an dieser Stelle veröffentlicht worden. Die Veranstaltung erfreut sich der wohlwollenden Unterstützung der Kreis- und Regierungsbehörde ebenso sehr, wie der tatkräftigen Mitwirkung unserer städtischen Verwaltung. Die Schulen, Vereine und Organisationen, die an der Jugend und für die Jugend arbeiten, haben die Vorbereitungen sei längerer Zeit in die Hand genommen, und es steht zu erwarten, daß es den umfangreichen und eifrigen Bemühungen gelingen wird, über unsere Stadt hinaus für die Jugendpflege neue Anregungen zu geben und Begeisterung zu entfachen.

Vor allem aber soll die Jugendwoche werden ein Mahnzeichen, der Jugend in ihrer leiblichen und geistigen Not zu Hilfe zu eilen. Die Jugendwoche will — wenn auch in ganz bescheidenem Rahmen — sein ein Wegweiser zu einem sicheren Aufbau unseres in rauchenden Trümmern liegenden Vaterlandes. Das alte Wort „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft", läßt sich dahin variieren: Wie die Jugend, so die Zukunft. Der Wurm, der am Marke unseres Volkes frißt und es körperlich und geistig, nicht zuletzt auch moralisch zu vernichten droht, ist eine viel größere Volksgefahr als der Schandvertrag von Vaisailles. Denn das Volk der Zukunft wird nicht das Volk sein, das heute die besten Verträge abschließt, sondern die Nation, die es zuerst versteht, ihre Jugend zu vollwertigen Menschen, nicht nur nach der physischen, sondern vor allem auch nach der geistigen und besonders ethischen Seite heranzubilden; eine solche Nation, reich an innerer Kraft, wird immer die Männer hervorbringen, die als wahre Führernaturen ihrem Volke Wegbereiter im besten Sinne des Wortes sein werden; sie wird nie den Kampf um den Platz an der Sonne umsonst kämpfen! Dieser einen Tatsache für die Notwendigkeit der Jugendpflege ließen sich noch eine Reihe gleichartig an die Seite stellen. Jugendpflege ist Aufbauarbeit, ist Fundamentlegung für Volksaufstieg und Vaterlandsbefreiung.

Deshalb muß alle Jugendpflege mehr als bisher vom Interesse der Gesamtbevölkerung getragen sein. In diesem Sinne will auch die Jugendwoche aufgefaßt werden. Die Lehrer der Schulen und Führer der Vereine, die arbeitsfreudigen Damen und Herren der so und sovielen Ausschüsse können allein nicht das aus der Jugendwoche machen, was sie werden soll und werden kann, wenn sie nicht nur freudige Zustimmung, sondern auch begeisterte und opferfreudige Mitarbeit aller Mitbürger findet.

In diesem Sinne treten diese Zeilen als Bitte an alle Bewohner von Castrop heran, Mitarbeit und Mithilfe nicht versagen zu wollen. Der Hoffnung auf weitgehende Unterstützung darf man sich wohl umsomehr hingeben, als wie oben gezeigt, Jugendpflege keine vorkriegszeitliche Sache mehr ist, über deren Existenzberechtigung gestritten werden konnte, sondern heute ist Jugendpflege bitterste Notwendigkeit. Möge die Jugendwoche erneut den Beweis erbringen, daß in Castrop Veranstaltungen mit idealem Charakter nicht unter parl stehen. —

Ueber den Fortgang und Stand der Vorbereitungen wird an dieser Stelle von jetzt ab fortlaufend berichtet werden.

*

⊙ **Auf dem gestrigen Viehmarkt** waren 735 Schweine angetrieben. Die Preise waren sehr hoch, sodaß der Handel recht flau einsetzte und sich im wesentlichen auf die kleineren Ferkel beschränkte. Es wurden im Durchschnitt gezahlt für 6 Wochen alte Ferkel 800—900 Mk., für Viertel- mehr. Der Besuch des Marktes litt unter dem gleichzeitig in Mengede abgehaltenen Viehmarkte.

△ **Keine Verkehrseinschränkung auf der Straßenbahn Castrop-Herne-Sodingen.** Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist nicht beabsichtigt, den Verkehr der Straßenbahnstrecke Castrop-Teutoburgia dauernd auf 24 Minutenverkehr zu beschränken. Daß vorigen Freitag die Wagen auf dieser Strecke tatsächlich nur alle 24 statt alle 12 Minuten verkehrten, war auf einen Defekt an einem Transformator zurückzuführen. Der Schaden ist inzwischen behoben, sodaß der 12 Minuten-Verkehr wieder aufgenommen ist.

△ **Der Wolkenbruch,** der am Samstag das Gewitter begleitete, hat in Castrop den regulierten Mühlengraben zum Austreten über die Ufer gebracht und so erheblichen, in die Tausende gehenden Schaden angerichtet. Bei Klosterkötter an der Wittenerstraße wurde eine Brücke weggerissen und ganze Landstücke abgespült, während Baumstämme angeschwemmt wurden. In der Wirtschaft „Zum Löwen" (Schlünder) drang das Wasser in den Keller ein und füllte ihn bis zur Deckenhöhe; dabei ist besonders empfindlicher Schaden entstanden, weil dort lagernde Fässer zu schwimmen begannen und so ihren wertvollen, alkoholischen Inhalt ins Wasser ergossen. An der Viktoriastraße ist das Wasser in eine ganze Anzahl von Häusern eingedrungen und zwar in einem solchen Maße, daß bis in die Nacht hinein mit Pumpen, Eimern und anderen Schöpfgeräten gearbeitet werden mußte, um die Keller von dem unwillkommenen Eindringling zu befreien. Schlimm hat die „Sturmflut" auch in den Gärten gehaust, so besonders in dem hinter dem Realgymnasium gelegenen, wo der Damm auf eine Strecke von 2 Met. Länge durchbrochen wurde, sodaß das ganze Kleingartengelände überschwemmt wurde. Dadurch wurden die gesamten Gemüsekulturen, die Kartoffelpflanzungen usw., die mit dem Schweiße so vieler saurer Arbeitsstunden gedüngt waren, vernichtet. Die Wiese der Zeche „Erin" an der Viktoriastraße stand ganz unter Wasser. Von der Macht des „losgelassenen" Elementes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß dicke Eisenrohre, schwere Steine, Baumstämme angeschwemmt wurden. Außerdem wurden in den Fluten umgekommene Ziegenlämmer, Schafe und Schweine gefunden. Aehnliche Wetterschäden werden auch aus dem Spredey und Merklinde und Boevinghausen gemeldet.

△ **Ueber das zu schnelle Fahren der Westfälischen Straßenbahnen** auf der sehr belebten Münsterstraße ist uns ein neuer Fall zu Ohren gekommen. Am Sonntag, den 4. Juni, abends gegen 7 Uhr fuhr der Wagen Nr. 10 der Linie E in der Richtung Werne mit so rasender Geschwindigkeit, daß sich auf der Straße befindliche Passanten nur mit Mühe retten konnten. Wie wir auf unsere Erkundigungen von zuverlässiger Seite erfahren, hat der betreffende Wagen 10 Minuten zu lange an der Endhaltestelle gelegen. Es ist denn doch wahrlich endlich an der Zeit, daß die Verwaltung der Westfälischen Straßenbahnen Sorge trägt, daß die „Frühstücks"- und „Abendbrot"- usw. -Pausen des Fahrpersonals so gelegt werden, daß durch nachträgliches Herausholen der darauf verwandten Zeit keine Fußgänger, Radfahrer, Wagen usw, gefährdet werden.

□ **„Die Weiße Seuche".** Von Kreisarzt Herrn Dr. Wollenweber-Dortmund erhalten wir folgende Zuschrift:

„Die im Artikel „Die weiße Seuche" gegen das Kreisgesundheitsamt erhobenen Anschuldigungen an dem Scheitern der Film-Vorführung sind völlig unberechtigt. Das Gesundheitsamt hat alles getan, was in diesem Falle zu seinen Aufgaben gehörte. Der Film war rechtzeitig zur Stelle. Der vom Kreise geliehene Vorführungsapparat war seit Samstag morgen in Castrop. Der Vortragstext, welcher schon über 8 Tage vorher für 3 Tage dem den Begleitvortrag haltenden Arzt zur Einsicht überlassen war, fehlte auch nicht. Hiernach mußte es jedem Arzt möglich sein, mit kurzen Worten die Filmvorführung zu erläutern, ohne vorher den Film gesehen zu haben. Auch der Kreisassistenzarzt hat den Vortrag gehalten ohne vorherige Besichtigung des Films. Im Uebrigen war eine Probevorführung vorgesehen. Lediglich dem verspäteten Eintreffen des Kinooperateurs ist es zuzuschreiben, daß die Vorführung nicht pünktlich erfolgen konnte. Der Kinooperateur trotz dieser Schwierigkeiten hätte durch Fußmarsch noch rechtzeitig zur Stelle sein können und müssen, darüber mag die ihm vorgeordnete Dienststelle entscheiden. Ein Arzt hätte wohl zweifellos die Schwierigkeiten überwunden und wäre nötigenfalls zu Fuß gegangen. Von einem Unterbeamten oder Arbeiter pflegt man heutzutage derartiges kaum zu verlangen. Der im Artikel in Betracht gezogene telefonische Anruf war wohl deshalb unmöglich, weil bei Gewitter, wie auch in Castrop bekannt sein dürfte, Telefonverbindungen nicht hergestellt werden. Man hätte ja auch von Castrop aus, wo man die Störung leicht erfahren konnte, „das Auto" entgegen schicken können. Wie dem aber auch sei, das Gesundheitsamt wußte nichts von den Schwierigkeiten und konnte zu ihrer Beseitigung nichts tun. Jedem gerecht denkenden Menschen müssen hiernach die gegen das Gesundheitsamt erhobenen Vorwürfe als ungerecht erscheinen. Es sei schließlich bemerkt, daß bei etwas geschicktem Vorgehen die Aufmerksamkeit der Versammlung durch einen aus dem Stegreif gehaltenen Vortrag sei es nun ein ärztlicher oder sonst allgemein interessierender, hätte für die Zeit bis zur Beendigung der Vorbereitungen leicht gefesselt werden können, und daß sich die Vorführung mit ärztlichem Vortrag sehr wohl noch hätte um etwa 8¼ Uhr anschließen können. Ein derartiges Beherrschen einer unvermutet schwierigen Situation ist andernorts nicht selten geleistet worden. Hochachtungsvoll Dr. Wollenweber."

□ **Grüße aus München** senden auf einer an uns gerichteten Ansichtskarte nachstehende Teilnehmer an der Nürnberger Versammlung der kath. Jugendvereine „allen verehrlichen Castropern": Kaplan Kurth, August Stickel, Carl Plaßmann, A. u. E. Ovalka, W. Beermann, H. Pütthoff, Heinz Schulte, Bernhard Wichmann, A. Köhler, E. u. W. Gotthardt, C. Krüdewagen, J. Friedrichs, Anton und Heinz Staudinger.

⊙ **Schwer verletzt** wurde eine junge Dame, die am Sonntag abend 8 Uhr im Castroper Holz mit mehreren Freundinnen einen Spaziergang unternahm. Mehrere halbwüchsige Burschen schleuderten aus „sicherer Deckung" hinter Gebüsch einen dicken, spitzen Stein, der der Dame auf den Kopf fiel und eine so stark blutende schmerzhafte Verletzung hervorrief, daß die Dame eine zeitlang bewußtlos war und von den Begleiterinnen nach Hause gebracht werden mußte. Die Täter sind leider entkommen; sie wurden aber gesehen und konnten so genau beschrieben werden, daß man sie wohl ermitteln dürfte.

⊙ **Wer weiß Bescheid?** Von dem beim Einbruch beim Schneidermeister Piever gestohlenen Stoffen fehlen noch 3 Meter Ulsterstoff und 10 Meter Futter, die von den beiden auf dem Germanenhügel festgenommenen Männern im Walde beim Kriegerdenkmal versteckt wurden. Da anzunehmen ist, daß sie ein Passant in Verwahr genommen hat, so wird dieser hierdurch aufgefordert, die Stoffballen bei der Polizei abzuliefern.

* **Baubudenknacker** statteten in einer der letzten Nächte 2 Baubuden der Firma Velleuer an der Oberen Dorimunderstraße einen Besuch ab, erbrachen die Vorhängeschlösser und stahlen 5 Arbeitern gehörige Kleidungsstücke, Hüte, Koppel, Schuhe, Handwerkszeug usw. im Werte von 1½ Tausend Mark. Von den Spitzbuben fehlt leider jede Spur.

§ **Rauxel.** (Das Gewitter), das am letzten Samstag über unsere Gemeinde herniederging, hat, so weit bisher festgestellt werden konnte, nicht weniger als fünf mal eingeschlagen. Es handelte sich zum Glück allerdings nur um sogenannte „kalte Schläge", die nicht viel Schaden anrichteten. Eingeschlagen hat der Blitz beim Kötter Papenheim auf der Hochstraße, wo er eine Pappel vernichtete, ferner in die Häuser von Zimmermann, des Bäckers Remmert, Wilhelmstr., des Bergmanns Wengeler, Ringstraße, wo der Schornstein beschädigt wurde und einige Dach- des Bureaudirektors Kuhn auf der Amtsstr wo der Blitz die elektrischen Anlagen außer trieb setzte.

*

♀ **Rauxel-Schwerin.** (Der Junggesellenverein „Blühauf") feiert am kommenden Sonntag sein Gründungsfest. Zu ihm hat eine ganze Reihe von auswärtigen Brudervereinen Erscheinen zugesagt. Weitere Anmeldungen teilnehmenden Vereinen werden noch in di Tagen erwartet, sodaß das Fest, das vom Ve ohne Scheu der größten Unkosten seit Wochen bereitet wird, — gutes Wetter vorausgesetzt recht glänzend zu werden verspricht.

♀ **Boevinghausen.** (Nicht als Tumultschaden anerkannt) wurden seitens des Reichsausschusses zur Festsetzung der Entschädigung für Tumultschäden im Landkreis Dortmund die Ansprüche, welche die Tiefbaufirma Heinr. Steinhoff-Essen erhoben hatte, weil ihr am 4. Oktober 1920 die Insassen der im Paßmannschen Saale an der Bochumerstraße untergebrachten Menage die gesamte Einrichtung kurz und klein geschlagen hatten. In der Bescheidbegründung wird ausgeführt, daß die Demolierungen auf Erregung zurückzuführen seien, welche sich infolge schlechter Behandlung in dieser allerdings sehr rabiaten Form gegen den Menageverwalter Luft machte. Von der im Tumultschädengesetz vom 12. Mai 1920 vorgesehenen „öffentlichen Unruhe" könne keine Rede sein, weil die öffentliche, allgemeine Ordnung z. Zt. nicht gestört war. Der Ausschuß erkannte daher auf Abweisung der Schadenersatzansprüche der Essener Firma, die dann für die Zeche „Lothringen" Arbeiten ausführte.

Aus dem Emschertal.

✉ **Habinghorst.** (Bei dem „Roten Aufstand" von 1920) erhielt am 8. April der 17 Jahre alte Sohn Michael des Bergmanns Johann Traczynski aus Habinghorst, Markstraße 8, durch eine Gewehrkugel eine Oberschenkelverletzung. Wahrscheinlich wurde der verhängnisvolle Schuß durch die von Henrichenburg anrückende Reichswehr abgegeben, die sich im Gefecht mit der „Roten Armee" befand. Zum Glück hatte die Verletzung, weil es sich um glatten Durchschuß handelte, keinerlei bleibende nachteilige Folgen. Nach einigen Wochen ärztlicher Behandlung und Pflege in der elterlichen Wohnung war der Junge genesen. Der Reichsausschuß zur Feststellung der Entschädigung für Tumultschäden im Landkreis Dortmund hat jetzt beschlossen, eine Entschädigung von 220 Mk. für Pflegekosten zu bewilligen.

⊙ **Henrichenburg.** (Urnenfund.) Bei Erdbewegungsarbeiten in der sogenannten Lausehei östlich Oer, bei Erckenschwick, wurde eine Reihe von Brandgräbern aufgedeckt, in denen man Urnen fand, deren Entstehung mutmaßlich in die Zeit um 600 bis 700 v. Chr. fällt. Studienrat Dr. Pennings und Dr. Stieren von der Altertumskommission in Münster haben eine wissenschaftliche Untersuchung der Funde in die We geleitet.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

B. V. 11 I—S. V. Harpen I 0:1 (0:1).

In dem Vorrundenspiel um den Pokal, d vom V. f. B. Gerthe-Holthausen gestiftet wa mußte sich V. V. 11 dem starken A-Verein Harpe mit 1:0 beugen. In der 1. Halbzeit war V. V. dauernd überlegen, vermochte aber nichts Zäh bares anzubringen, dagegen konnte Harpen au einem Vorstoß ein Tor, das der Torwart nie ha ten konnte, erzielen. In der 2. Hälfte war da Spiel verteilt. V. V. 11 stellte die Mannscha um, konnte aber auch hiermit nichts erreiche und mußte die knappe Niederlage einstecken.

Leichtathletik.

Ein erfolgreicher Läufer.

Rambock startete am Sonntag zu den Bezirkswettkämpfen in Wanne im 5000-Meter-Lau und belegte nach scharfem Kampfe den 2. Platz. Hätte Rambock eine größere Läufererfahrung wäre er erster Sieger geblieben. Am 25. 6. wir Rambock in München-Gladbach starten.

Hugo Korte.

Ein Vermächtnis.

Roman von W. Waldbröhl.

(Nachdruck verboten.)

„Hum! — Es wird Sache des Herrn Staatsanwalts sein, darüber zu befinden. Wenn die Vermutung eines Verbrechens vorliegt, müssen doch wohl andere Rücksichten schweigen."

„Alle — mit Ausnahme der Rücksichten der Menschlichkeit," beharrte der junge Arzt mit noch größerer Entschiedenheit. „Ich werde auf Grund meiner Verantwortlichkeit als Arzt unter keinen Umständen zugeben, daß etwas geschieht, was der schwerkranken Patientin Schaden bringen könnte. Außerdem kann ich erklären, daß sie keine anderen Verletzungen hat, als solche die durch das Inbrandgeraten ihrer Kleidungsstücke entstanden sind."

„Ist die Patientin vernehmungsfähig?" erkundigte sich der Staatsanwalt. Und er erhielt eine unzweideutig verneinende Antwort.

„Sie ist ganz ohne Bewußtsein und wird es voraussichtlich auch noch für einige Tage bleiben. Der Zeitpunkt, an dem sie einem Verhör unterworfen werden kann, läßt sich vorderhand auch noch nicht annähernd bestimmen."

„Dann werden wir also zunächst die anderen als Zeugen in Betracht kommenden Persönlichkeiten vernehmen. Darf ich Sie bitten, Herr Justizrat, mir für diesen Zweck ein Zimmer Ihres Hauses zur Verfügung zu stellen?"

Doktor Wachlmann war dazu selbstverständlich ohne weiteres bereit, und er selbst war der erste, der über seine Erlebnisse vom gestrigen Abend berichtete. Aber seine Mitteilungen waren wenig danach angetan, die Herren von der Obrigkeit zu befriedigen; denn sie gestatteten keinerlei Rückschluß auf den Hergang der Katastrophe oder auf die Persönlichkeit des mutmaßlichen Verbrechers.

„Nach einem Rapport eines Schutzmannes war es eine Hausgenossin der beiden jungen Mädchen, die ihn zur Hilfeleistung herbeirief. Sie muß also den Brand zuerst wahrgenommen haben. Wo befindet sich diese Person?"

„Bei der Kranken."

„Dann bitte ich, sie rufen zu lassen."

Zorka, die ganz apathisch an dem Lebenslager der Bewußtlosen gesessen hatte, zeigte zuerst durchaus keine Neigung, dem an sie ergangenen Rufe Folge zu leisten. Sie erwies sich überhaupt mehr und mehr als etwas schwierige Person. Wenn man sich hätte nach ihren Wünschen richten wollen, wäre überhaupt keine andere als sie an die Kranke herangelassen worden. Sie hate sich am Morgen auf kurze Zeit entfernt, um in dem Nachbarhause ihre mangelhafte Toilette zu vervollständigen, und sie war sehr ungehalten gewesen, als sie bei ihrer Wiederkehr im Krankenzimmer die barmherzige Schwester vorgefunden hatte, die auf den Wunsch Doktor Hellbachs aus dem Krankenhause geschickt worden war.

Das sei durchaus nicht notwendig, hatte sie erklärt. Sie könne die Pflege sehr gut allein bewirken, und es wäre genug, wenn Frau Rembold sie für ein paar Tagesstunden ablöse. Natürlich war sie damit nicht durchgedrungen, und sie zeigte seitdem eine noch mürrischere und verdrießlichere Miene als zuvor. Die Aufforderung, den Herren von der Obrigkeit Rede zu stehen, verschlechterte ihre Laune noch um ein gewaltiges.

„Sie sollen mich in Ruhe lassen! Ich kann ihnen ja doch nichts sagen. Und mit all dem Geschwätz wird mein armer Liebling nicht wieder lebendig!"

„Das freilich nicht," redete ihr der Justizrat zu, der es selbst übernommen hatte, sie herbeizuholen. „Aber es handelt sich jetzt darum, das an dem jungen Mädchen begangene Verbrechen zu sühnen. Und dazu ist es durchaus notwendig, daß Sie alles sagen, was Sie wissen."

„Ja, wenn ich etwas wüßte! Aber ich weiß nichts — gar nichts! Und die Polizei wird den Mörder auch nicht fassen. Das kann ich den Herren jetzt schon schriftlich geben."

„Ihre Auffassung ist hier aber nicht das Entscheidende. Und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie nach dem Gesetz verpflichtet sind, Zeugnis abzulegen! Sie würden sich nur den größten Unannehmlichkeiten aussetzen, wenn Sie auf Ihrer törichten Weigerung beharren wollten!"

Da bequemte sie sich endlich hinunterzugehen. Aber es war ihrer trotzigen, verbissenen Miene anzusehen, daß sie es nur mit stillem Ingrimm tat.

Der Staatsanwalt selbst war es, der sie befragte.

„Sie stehen in den Diensten der Fräulein von Reichenau?"

„Sie mögen es meinetwegen so nennen, obwohl ich niemals wie eine Dienerin angesehen und gehalten worden bin."

„Es steht Ihnen ja frei, uns über Ihre wirkliche Stellung zu den jungen Damen aufzuklären. Vor allem, wie heißen Sie?"

„Zorka."

„Zorka? Ist das Ihr Tauf- oder Ihr Familienname?"

„Es ist der einzige Name, den ich habe."

„Das ist Unsinn! Sie müssen doch einen Familiennamen haben."

„Vielleicht habe ich einen. Aber dann habe ich ihn vergessen."

„Hören Sie, meine Beste, das ist nicht die Art, wie man mir antwortet! Sie wissen vielleicht nicht, daß ich der Staatsanwalt bin, und daß Sie mir auf meine Fragen wahrheitsgemäß Auskunft zu geben haben!"

„Ich lüge ja auch nicht. Aber was hat denn mein Name mit dem Unglück meines armen Lieblings zu schaffen?"

Der Herr Staatsanwalt schien willens, unmutig aufzufahren, aber der Polizeidirektor flüsterte ihm zu, daß man die Personalien der wunderlichen Person ja leicht genug durch polizeiliche Ermittelungen werde feststellen können. Und daraufhin gab er sich einstweilen zufrieden.

„Erzählen Sie uns also, was Sie von den gestrigen Vorkommnissen wissen!"

„Ich weiß nichts weiter, als daß es im Schlafzimmer meiner beiden Fräulein gebrannt hat, und daß sie nicht herauskommen konnten, weil man sie eingeschlossen hatte."

„Wer hatte sie eingeschlossen?"

„Das kann ich nicht sagen."

„Wer befand sich außer Ihnen und den beiden jungen Damen im Hause?"

„Niemand."

„Aber wenn Sie sagen, daß die beiden jungen Damen eingeschlossen waren, so muß das doch jemand getan haben?"

„Freilich, aber wie soll ich wissen, wer es gewesen ist?"

„Nun, hören Sie mal, Frau —"

„Ich bin keine Frau."

„Oder Fräulein Zorka: auf diese Weise kommen wir nicht weiter! Wie es scheint, sind Sie überhaupt noch nicht klar über das, was man von Ihnen verlangt. Ich will also versuchen, es Ihnen verständlich zu machen. Und wir wollen zu dem Zweck mit dem Anfang beginnen. Also: Sie und die beiden Fräulein Reichenau waren die einzigen Bewohner des Hau da drüben?"

„Ja."

„Haben die jungen Mädchen hier in der Stadt gendwelche Verwandte?"

„Nein."

„Aber da sie schon seit etlichen Monaten hier ten unterhielten sie doch ohne Zweifel einigen kehr?"

„Nein. Mit keinem Menschen."

„Sie wollen damit sagen, daß niemals jemand das Haus gekommen sei?"

„Doch! Gekommen ist schon hier und da jema Aber gestern war er nicht da."

„Er? — Wer ist das?"

„Muß ich denn das sagen?"

„Jawohl, das müssen Sie unbedingt!"

„Nun — ich meine natürlich ihren Vormund."

„Ihr Vormund? Wer ist das?"

„Das darf ich nicht sagen ehe ich ihn nicht um E laubnis gefragt habe."

In halber Verzweiflung wandte sich der Staatsa walt nach dem Polizeidirektor um, und der mach verstohlen eine bezeichnende Geste gegen die Stirn hi Ohne Zweifel hielt er diese Zorka für halb oder ga verrückt.

„Sie weigern sich also, uns überhaupt nähere Auskunft über die persönlichen Verhältnisse Ihrer Herrinnen zu geben?"

„Soweit es geschehen kann, ohne daß ich meine beschworenen Pflichten verletze, soll es gerne geschehen. Aber was ist da viel zu sagen. Sie sind Zwillingsschwestern und ihre Eltern sind tot. Sie sind keinen Menschen etwas schuldig und sind weder hier noch anderswo einem Menschen zu nahe getreten. Was es sonst noch mit ihnen auf sich haben mag, geht darum auch keinem Menschen etwas an!"

Der Staatsanwalt zuckte die Achseln und zog sich Polizeidirektor beiseite.

„Mit dieser Person ist nicht fertig zu werden. Mir ich habe den Eindruck, daß sie weder verrückt noch dumm ist, wie sie sich stellt. Ich glaube viel eher, daß sie etwas zu verheimlichen hat, und daß hier Dinge vorliegen, die das Licht zu scheuen haben. Am Ende wird nichts anderes übrig bleiben, als sie in Haft zu nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute mittag 12¾ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

Witwe Johann Karl Groke

Juliane geb. Weiß 3489

im Alter von 61 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Groke und Frau
Friedrich Groke und Frau
und 4 Enkelkinder.

Castrop, Rauxel und Ostpreußen, den 12. Juni 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Juni, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Kreuzstraße 52, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Öffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, den 14. Juni, vormittags 8½ Uhr werde ich in der Wirtschaft Hasenbein folgende Sachen: 1 Küchenschrank, 1 Leinenschrank, 1 Sofa, 1 Waschmaschine, 1 Taschenuhr 1 Geige, 2 Bettstellen 1 Waschkessel, Wandbretter, Mantelstöcke, Einmachtöpfe, 1 Nähmaschine, 3 Bände Bills Naturheilmethode, getragene Kleider und Schuhe usw. meistbietend gegen Bar versteigern. Die Sachen gebraucht, gut erhalten und können ½ Stunde vorher besichtigt werden. Ferner habe ich unter der Hand Büffetschrank 2 m breit und 1 Kredenz massiv Eiche, die 4 Fenster, 2 a 1 m mit Glas preiswert zu verkaufen. 3480

Kenkrich, beeid. Auktionator.

Preiswerte

Möbel

wie

Küchen in natur lackiert und gestrichen

Schlafzimmer 2 u. 3 türig schöne Modelle

Plüschsofas

Ia Verarbeitung 3485

Vertikows - Bettstellen

sowie **Einzelmöbel** aller Art erhalten Sie noch zu **billigen** Preisen im

Möbelhaus R. Bäuml

Castrop Viktoriastraße

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Lieferung und Lagerung frei.

Ladenlokal

in Castrop oder nächster Nähe per sofort oder später zu mieten gesucht.

Angebote unter **A. M. 3474** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebisse-Einkauf

Nur Freitag, den 16. Juni von 9—5 Uhr
im Hotel Busch.

Noch nie dagewesene Preise!

Zähne bis 120 Mk.
Gebisse „ 3000 „
Holzbrandstifte bis 750 Mk.

Krieger- und Landwehr-Verein
Castrop.

Dienstag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr: Antreten zur Beerdigung des Kameraden 3473

Julius Sellinghoff

im Vereinslokale.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Für

Fronleichnam

Papier-Guirlanden
Papier-Fähnchen
Verzierte Kerzen
Seidenpapier
Glanzpapier
Krepp-Papier

Josef Kirsch

Kirchplatz 3476
An der kathol. Kirche.

Ein wenig gebrauchtes **Wohnzimmer** bestehend aus
1 Vertikow
1 gr. Trumeauspiegel
1 Tisch
6 Stühlen mit Rohrsitz
1 Serviertisch
1 Paneelbrett 3458
in echt nußbaum poliert hat außerordentl. billig abzugeb.
Möbelhaus Peter Mönnich
Castrop, Münsterstr. 30.

Umständehalber neues

Küchen-Sofa

für 2200 Mk. zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 3496

Herrenfahrrad u. ein Ziegenlamm

zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3490

Markisen, Zelte, Sonnenschutztücher

liefer prompt 3347
Herner Säckehaus
Herne,
mechan. Sack- u. Planfabrik
Gartenstraße 24. Tel. 872.

Achtung.

Wer seine

Hühner, Gänse oder Enten

sofort verkaufen möchte, wird gebeten, seine Adresse mit Preisangabe unter **K. B. Nr. 3411** in der Geschäftsstelle dieser Zeitg. abzugeb.

B. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung.

Fernruf 144
Amt Castrop.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
13. 6.	14. 6.	15. 6.

BRUNO KASTNER
in

Der Silberkönig

12 Akte 1. u. 2. Teil. 12 Akte.

1. Teil: Der 13. März (7 Akte)
2. Teil: Der Mann der Tat (5 Akte)

Sensationsfilm in 4 Teilen (20 Akten)

Der 3. und 4. Teil folgen am 20. Juni.
Claim 38 — Rochestreet 39.

Eva Speler — Leopold von Ledebour — Carl Platen Hermann Picha und **Bruno Kastner** bürgen für gute Darbietungen

Ein Teufelskerl

Kriminal-Drama in 6 Akten.

Nach den Erlebnissen des Kriminal-Kommissars Wannowsky

Fred Croner, ein schwerer Junge, aber dennoch ein liebenswürdiger netter Kerl, sieht auf einem Spaziergange Eveline Dalk . . .

Ab 16. Juni:

Tarzan

I. Teil.

Aenderungen im Programm vorbehalten

Musik: 3497
Herr Kapellmeister Schmidt mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener **keinen Zutritt**

CAFE METROPOL

Täglich Konzert

v. 5—11 Uhr d. Damen-Stimmungskapelle
*** D'Gebirgs's Stern ***
ff. Stimmungsrepertoire, Ia. Geigen- u. Zithersolo. Viele Gesangeinlagen der beliebten Stimmungsmacherin Lilli.
Sonntags Frühkonzert von 11—1 Uhr.

Makulatur-Papier

vorrätig
Castroper Zeitung.

Gebr. Möbel

Chaiselongue, Sofa, Sessel, Nähmaschinen u. s. w.
billig zu verkaufen
Habinghorst, Josefstr. 18. 3478

Einige Ztr. gute 3477

Runkeln

abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

Eine milchgebende

Ziege

zu verkaufen. 3492
Ricke, Merklinde, Wittenerstraße 69.

Schäferhund

schuß- und mannfest für Holz- oder Eisenläger besonders geeignet, zu verkauf.
Bochumerstraße 176.

Wir kaufen große 3481
Mauserpistolen
Kal. 7,63 u. zahlen p Stück 560 Mk., für solche mit unbeschädigtem Holzanschlagkolben 700 Mk.), (geplatzte Kolben 15 Mk. Nachnahme zusendung erbeten. Anfragen Rückporto beifügen.
Waffenhandlung Anders & Boch, Königsberg, Pr. Börsenstraße.

Auf

Teil-zahlung

erhalten Sie

Herren- und Burschen-Anzüge

Covercoats Regenmäntel Schlüpfer Cutaways, Hosen Knaben-Anzüge

Damen-Mäntel Kostüme Kleider

Waschkleider Blusen Kostüm-Röcke

Kleiderstoffe Bettzeuge und alle Manufakturwaren

bei

Max Misdkowski

3434
Dortmund
Steinstraße 60.

Bequeme

Abzahlung!

Guterhaltenes 3495

Damenfahrrad

zu kaufen gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verrenkungen

H. Wienert

ist Donnerstags nachm. v. 4-6 Uhr nur bei
Callenberg,
Castrop, Widumerstraße 2. Tel. 495

Tüchtiger

Anstreicher-geselle

gesucht. 3484
Herm. Ramm, Frohlinde.

Kräftige 3472

Kokslader

gegen hohen Akkordlohn sofort gesucht.
Zu melden **Holzstraße 99.**

Zuverlässiger noch rüstiger

Invalide

für leichte Hausarbeit, der auch mit Pferden umgehen kann gegen guten Lohn und volle Verpflegung sof. ges.
Gefl. Angeb. unter 3446 an die Gesch. d. Ztg.

Schulentlassener 3471

Junge

für leichte landwirtschaftliche Arbeit gesucht.
F. Denneborger,
Bladenhorsterstraße 93.

Sofort tüchtige, zuverlässige

Haushälterin

nicht unter 25 Jahre, welche Liebe zu 2 Kindern im Alter von 7 und 14 Jahren hat, für bürgerlichen Haushalt gesucht. 3487
Jos. Wilms, Bahnhofstr. 1 II
Meldungen ab 6 Uhr nachm.

ROLAND
LICHT-SPIELE

Einen großen Erfolg

ernten wir mit unseren

ab heute

beginnenden Spielplan.

I.

Reinhold Schünzel in



Der Roman eines Dienstmädchen

Großstadt-Tragödie in 6 Akten.

Mit diesem in Handlung und Darstellung unerreichten modernen Sittenbild, bieten wir unseren werten Besuchern ein Drama von lebenswahrer, tieferschütternder Wirklichkeit, die äußerst reich bewegte Handlung greift mächtig ans Herz und bildet diese unvergleichliche Sittenstudie schon heute

Das Tagesgespräch von Castrop!!

Wie werde ich energisch

Ein gutgelungenes Lustspiel in 2 Akten

Einen durchschlagenden Erfolg

wird der 3. Großfilm erzielen

Harry Hill der Rivale Harry Piels

der Weltmeister der Detektive in seinem sensationellen Abenteuer-Film

Die Hochbahnkatastrophe

6 Akte **6 Akte**

Ein eigenartiger Abenteurerfilm größten Stils mit einer fast unglaublichen Note: Rätselhaft und spannend. Eine Fülle atemraubender Sensationen mit verblüffenden Wendungen. 3493

Café Becker **Conditorei u. Weinstube**
Täglich verschiedene Sorten **Eis** in bekannter erstkl. Qualität. 2862

Morgen-mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Restauration **H. Hettermann** 3491 Hernerstr. 24.

Sauberes

Mädchen

nicht zu jung, mit guten Zeugnissen für kl. Haushalt (2 Kinder) gesucht.
Frau Photograph Vahle, Ickern. 3488

Ladenlokal

oder **Lagerraum** an der Kronprinzenstr. in Habinghorst sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten an Buchhandlung Wedekind, Habinghorst erbeten. 3479

3 Freunde suchen für sofort ein

möbl. Zimmer

evtl. mit Beköstigung.
Offerten unter **3494** an die Geschäftsstelle.

Anständiger jung. Mann sucht

Kost u. Logis

in der Nähe Zeche Erin.
Schriftl. Angebote unter Nr. 3483 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Plakate für Vereine und Gesellschaften (ein- und zweifarbig) liefert sauber u. preiswert die Buchdruckerei der **Castroper Zeitung**